GLARUS

Erste ausserordentliche Gemeindeversammlung der Gemeinden Netstal, Riedern, Glarus und Ennenda vom 12. Dezember 2008 in der Buchholzturnhalle Glarus

Vorsitzende: Gemeindepräsidentin Andrea Trümpy, Glarus
Anwesend: ca. 630 Stimmberechtigte
Dauer: 20.00 – 21.00 Uhr

Traktandum 1

Begrüssung

Folie 1

Gemeindepräsidentin Andrea Trümpy begrüsst die Anwesenden zur ersten ausserordentlichen Gemeindeversammlung der Gemeinden Netstal, Riedern, Glarus und Ennenda herzlich. Die Abmeldungen erwähnt sie nicht namentlich.

Es ist für die Vorsitzende eine grosse Ehre, die historische Gemeindeversammlung leiten zu dürfen. Heute werden Entscheide gefällt, die uns alle noch viele Jahre begleiten werden und uns in eine neue Zukunft des Glarnerlandes führen werden.

Zahlreiche Personen und Institutionen in der ganzen Schweiz beobachten die Umsetzung der Gemeindestrukturreform. Zu Beginn haben nicht alle daran geglaubt, dass wir das ehrgeizige Projekt wirklich durchziehen werden, das hat sich aber inzwischen geändert.

Wir sind auf gutem Weg und benötigen nun auch die Unterstützung der Mitbürgerinnen und Mitbürger. Die Stimmberechtigten werden ersucht mitzuhelfen, dass es gelingt, dass einmal mehr über die pionierhaften Glarner gestaunt werden kann.

Es wird darauf hingewiesen, dass die Medien zahlreich vertreten sind und die Gemeindeversammlung auch von Radio und Fernsehen aufgenommen wird.

Gemäss den von der Landsgemeinde 2008 erlassenen Übergangsbestimmungen im revidierten Gemeindegesetz beschliessen wir bereits heute über Name und Wappen der neuen Grossgemeinde und treffen Vorentscheide zur neuen Gemeindeordnung.
Die Vorbereitung der ausserordentlichen Gemeindeversammlungen obliegt gemäss Gemeindegesetz den Gemeindepräsidien, die sich im Projektausschuss 1 (PA1) konstituiert haben.

Der PA1 wird von der Projektleitung Glarus Mitte, Hans Peter Spälti, Netstal, geführt. Ergänzt wird der PA1 durch die Gemeindepräsidentinnen Andrea Trümpy, Glarus, und Käthi Meier-Probst, Ennenda, sowie die Gemeindepräsidenten Hans Leuzinger, Netstal, und Kaspar Figi, Riedern. Die Leitung der Versammlungen steht der Gemeindepräsidentin oder dem Gemeindepräsidenten der einwohnerstärksten bestehenden Gemeinde zu.

Die Vorbereitungsarbeiten für die neue Gemeinde sind verschiedenen Projektgruppen übertragen worden. Diese erarbeiten zuhanden des PA1 die Vorschläge zu den entsprechenden Themenbereichen. Im Bulletin, das allen Stimmberechtigten zugestellt worden ist, sind die Geschäfte ausführlich beschrieben. Am 8. Oktober 2008 hat in der Aula der Kantonsschule eine Informationsveranstaltung als Vorinformation zur heutigen Gemeindeversammlung stattgefunden. Dabei sind die Geschäfte detailliert erläutert und diskutiert worden.

Folie 2

Die Traktandenliste und der Stimmrechtsausweis wurden den Stimmberechtigten rechtzeitig zugestellt. Die Traktandenliste wird in der unterbreiteten Fassung gutgeheissen.

Traktandum 2

Wahl der Stimmenzähler

Gestützt auf das Gemeindegesetz Art. 56 werden nachstehende Stimmenzähler auf Vorschlag der Gemeindepräsidien von Netstal, Ennenda und Riedern gewählt.

für den Sektor 1 + Podium	Peter Wild, Ennenda
für den Sektor 2	Karl Mächler Ennenda
für den Sektor 3	Peter E. Züger, Ennenda
für den Sektor 4	Martin Lütschg, Netstal
für den Sektor 5	Hans Feldmann, Glarus
für den Sektor 6	Jakob Trümpi, Ennenda
für den Sektor 7	Martin Leuzinger, Ennenda
für den Sektor 8	Gian Paulo Lampietti, Riedern
für den Sektor 9	Jürg Baitella, Netstal
für den Sektor 10	Walter Eugster, Riedern

Folie 3

<u>Massnahmen für das Ermitteln der Abstimmungsergebnisse</u>
Andrea Trümpy ersucht die Stimmberechtigten, bei Abstimmungen den grünen Stimmzettel deutlich hochzuhalten und zwar solange, bis der Stimmenzähler die Reihe gezählt hat.

Die Stimmenzähler werden aufgefordert, beim Auszählen die Sektoren reihenweise zu zählen und die Ergebnisse laut und deutlich zu melden. Zuerst den Sektor, nachher die Zahl bekannt geben. Wir beginnen jeweils mit dem Sektor 1.

Die Antragssteller werden gebeten, ihren Namen, Vornamen und den Wohnort bekannt zu geben und das Script dem Gemeindeschreiber zu Handen des Protokolls abzugeben.

Traktandum 3

<u>Definitive Entscheide betreffend</u>

a) Name
b) Wappen

Josef Schwitter, ehemaliger Gemeinderat von Glarus, hat die Projektgruppe geleitet, welche aus Mitgliedern aller Gemeinden von Glarus Mitte zusammengesetzt war. Der Einbezug der Bevölkerung erfolgte durch Aufrufe in den Medien, was zu einigen Vorschlägen geführt hatte.

a) Name

Die Kommission hat aus einer Auswahl folgende sechs als möglich erachtete Namensvorschläge geprüft. Diese basieren zum Teil auf geschichtlichen Bezügen, teilweise stammen sie aus Zusendungen:

Folie 4

1. Glarus
2. Glarinenda (GLArus, RIedern, NEtstal, enneNDA)
3. Glarineten (GLArus, RIedern, NETstal, ENenda)
4. Glarona
5. Turseron
6. Strician.

Die Erläuterungen zu diesen Namensvorschlägen befinden sich auf den Seiten 2 und 3 des Bulletins. Die Kombination der Buchstaben aus den bestehenden Gemeinden hat zu den Vorschlägen „Glarinenda“ und zu „Glarineten“ geführt. Diese Namensge-

bung ist für nicht eingeweihte Personen aber nicht nachvollziehbar. Die historischen Bezeichnungen „Glarona“, „Turseron“ und „Strician“ haben einen geschichtlichen Bezug zu Glarus. Doch auch diese Namen lassen Aussenstehende kaum auf eine glarnerische Gemeinde schliessen.

Zudem wirken diese zusammengesetzten Bezeichnungen sehr gesucht und sind teils schwierig auszusprechen.

Völlig unbestritten ist daher der Vorschlag, Glarus zu wählen. Die Befürchtung, die Dreideutigkeit – Name für Kanton, für alte und neue Gemeinde – sei zu gross, wird als nicht hinderlich erachtet. Immerhin tragen 14 Kantonshauptorte den gleichen Namen wie der Kanton.

Folie 5

Antrag

Gestützt auf die vorstehenden Erläuterungen beantragt der Projektausschuss 1 der Gemeindeversammlung:

> ***Die aus der Fusion der Gemeinden Netstal, Riedern, Glarus und Ennenda entstehende neue Gemeinde trägt den Namen „Glarus“.***

Dem unterbreiteten Antrag wird ohne Wortbegehren zugestimmt.
Die neue Gemeinde trägt den Namen **„Glarus“**.

b) Wappen

Die Projektgruppe hat auch bei der Gestaltung der Wappen zuerst aus einer grösseren Auswahl Favoriten herausgefiltert. Sie achtete auf das Einhalten heraldischer Regeln (Wappenkunde). Z.B. nicht Silber (Weiss) an Gold (Gelb), nicht Farbe an Farbe (Rot, Schwarz, Blau, Grün) sowie möglichst einfache, prägnante Symbole mit Symbolgehalt.

Die Vorsitzende weist darauf hin, dass alle Gemeinden ihr bisheriges Wappen für ihren Gemeindeteil behalten werden. Das neue Wappen symbolisiert den Zusammenschluss.

Folie 6

Folgende inhaltliche Ideen wurden geprüft:

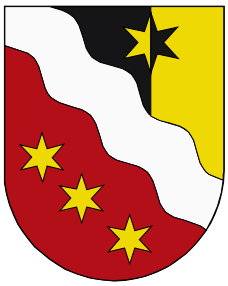
- (Landsgemeinde-)Ring in Gold
- Pyramide als Symbol fürs Gebirge
- Klöntal
- Linth, Gewässersituation
- Bergsturzhügellandschaft
- Kombination bisheriger Wappen

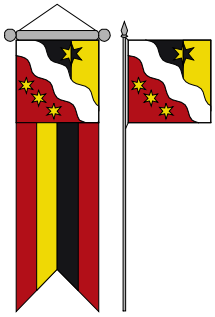
Nach detaillierter Analyse sind die Vorschläge übrig geblieben, welche von der Gemeindepräsidentin erläutert werden.

<u>Wappenbeschrieb</u> ***Folie 7***

1. Silberner Schrägfluss mit 4 Sternen

Dieses Wappen befindet sich auf der Seite 5 im Bulletin.

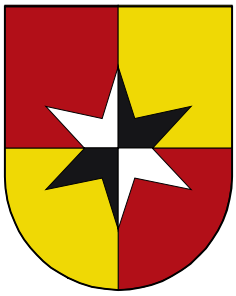


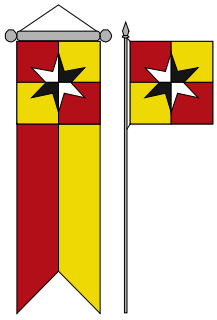


Die Farben nehmen diejenigen der vier bestehenden Wappen auf. Der Schrägfluss weist auf die Linth hin. Die vier Sterne stehen für die bisherigen Gemeinden. Die Vereinigung wird durch den Stern im Schildhaupt mit seinem verbindenden Wechsel von Schwarz und Gelb ausgedrückt.

2. Zentrumsstern ***Folie 8***

Dieses Wappen befindet sich auf der Seite 6 im Bulletin.

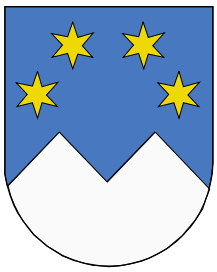


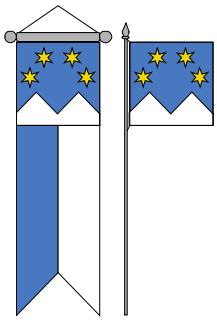


Die Farben nehmen die der vier bestehenden Ortschaften auf. Der Zentrumsstern in der Herzstelle ist aus vier Teilen zusammengesetzt. Diese Zusammensetzung erinnert an die zusammengeführten Gemeinden. Der vierteilige Stern in der Mitte verstärkt mit seinem Wechselspiel das Zeichen für Zusammengehörigkeit und für die Zentrumsfunktion der neuen Gemeinde Glarus.

3. Doppelberg *Folie 9*

Dieses Wappen befindet sich auf der Seite 7 im Bulletin.



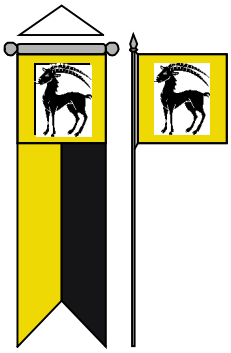


Die beiden aus dem Schildfuss aufsteigenden Spitzen versinnbildlichen die Lage der Ortschaften zu Füssen der Berge. Die Spitzen weisen aufwärts, zeugen von Dynamik und stellen die einzigartige geografische Lage dar. Aus der Pyramidenform lässt sich der Vorderglärnisch ablesen. Die vier von den goldenen Sternen symbolisierten Gemeinden liegen nicht nur im Zentrum sondern auch an der engsten Stelle im steilsten Alpental von einiger Bedeutung.

4. Glarner Steinbock *Folie 10*

Dieses Wappen befindet sich auf der Seite 8 im Bulletin.

Der PA1 hat an der Sitzung vom 13. August 2008 beschlossen, zusätzlich zu den drei vorstehend erwähnten Varianten auch den Glarner Steinbock zur Abstimmung zu unterbreiten. Dies im Hinblick darauf, dass bei Beibehaltung des Namens Glarus im Sinne der Einheitlichkeit auch der Steinbock bestehen bleiben könnte.



Folie 11

Antrag

Gestützt auf die vorstehenden Erläuterungen beantragt der Projektausschuss 1 der Gemeindeversammlung:

> ***Eine der vier vorstehend erwähnten Varianten ist als Wappen für die aus der Fusion der Gemeinden Netstal, Riedern, Glarus und Ennenda entstehende neue Gemeinde zu bestimmen.***

Folie 12

Information zum geplanten Abstimmungsablauf:

Die Vorsitzende weist darauf hin, dass bei jeder Abstimmungsrunde die Variante wegfällt, welche am wenigsten Stimmen erhält.

Pro Wahlgang hat jeder Stimmbürger **1 Stimme**

Nachdem die Diskussion nicht gewünscht wird, wird wie folgt abgestimmt:

1. Durchgang	Silberner Schrägfluss	Zentrums-stern	Doppel-berg	Steinbock
Stimmenzahl	413	41	88	80

2. Durchgang	Silberner Schrägfluss	Doppel-berg	Steinbock
Stimmenzahl	464	92	64

3. Durchgang	Silberner Schrägfluss	Doppel-berg
Stimmenzahl	503	106

Als neues Wappen wird der Silberne Schrägfluss mit 4 Sternen gewählt.

Traktandum 4

Vorentscheide zur Gemeindeordnung

a) Grundsatzentscheid bezüglich Art der demokratischen Entscheidungsfindung in der neuen Gemeinde (Gemeindeversammlung / Gemeindeparlament / Gemeindekommission)

b) Grundsatzentscheid bezüglich Führungsmodell der neuen Gemeinde (Ressort- oder Departementalsystem)

Für die Ausarbeitung der Gemeindeordnung der neuen Gemeinde ist eine Projektgruppe gebildet worden. Sie wird von Christian Marti-Hauser, Landrat und Gemeinderat von Glarus, geleitet und setzt sich aus Mitgliedern aller Gemeinden von Glarus Mitte zusammen.

Folie 13

Die Projektgruppe bearbeitet folgende Themengebiete:

I. Gemeindeorganisation
- Gemeindeorgane
- Art der demokratischen Entscheidungsfindung
- Führungsmodell
- Volksrechte

II. Behördenorganisation
- Ausgestaltung der vorgesehenen Gemeindeorgane
- Befugnisse und Finanzkompetenzen
- Geschäftsprüfungskommission
- Schulkommission

III. Entwurf Gemeindeordnung
- Politischer Fahrplan

Aufgrund der bisherigen Abklärungen hat sich herausgestellt, dass für die konkrete Ausgestaltung der neuen Gemeindeordnung Grundsatzentscheide durch die Stimmberechtigten der neuen Gemeinde notwendig sind. Darauf aufbauend kann dann die Gemeindeordnung im Detail formuliert werden.

Die Darstellung auf Seite 10 des Bulletins zeigt schematisch den Weg zur neuen Gemeindeordnung auf.

Folie 14

Andrea Trümpy hält fest, dass heute lediglich die Grundsatzentscheide bezüglich der Art der demokratischen Entscheidfindung und die Grundsatzentscheide bezüglich des Führungsmodells der neuen Gemeinde gefällt werden. Die komplette Gemeindeordnung wird dann der zweiten ausserordentlichen Gemeindeversammlung vom 27. März 2009 zur Genehmigung unterbreitet.

a) Grundsatzentscheid bezüglich der Art der demokratischen Entscheidungsfindung in der neuen Gemeinde

Einführung eines Gemeindeparlaments

Bei den bisherigen Beratungen hat sich früh die Frage heraus kristallisiert, ob ein Gemeindeparlament für die zukünftige Gemeinde Glarus Mitte Sinn machen könnte. Grundlage für die Überlegungen haben der Schlussbericht der entsprechenden kantonalen Projektgruppe und die Bestimmungen im an der Landsgemeinde 2008 revidierten Gemeindegesetz gebildet. Darin wird ein Gemeindeparlament als Option zwar vorgesehen. Das Gemeindegesetz verzichtet aber darauf, die Einführung eines Gemeindeparlaments als Standard für die drei neuen Gemeinden vorzuschreiben.

Projektgruppe und Projektausschuss (PA1) erkennen in der Einführung eines Gemeindeparlaments folgende Vorteile:

Folie 15

- Breitere demokratische Abstützung
- Starker Partner zu Exekutive und Verwaltung
- Mittel gegen die „Betroffenheitsdemokratie“
- Ausgewogene, sachliche und objektive Vorbereitung politischer Entscheide

Demgegenüber können die Nachteile eines Parlamentes wie folgt umschrieben werden:

Folie 16

- Schwächung der Gemeindeversammlung
- Komplizierte Behördenstruktur
- Partei- anstatt Sachpolitik
- Verzögerte Entscheide
- Gefahr der Selbstbeschäftigung des Parlamentes
- Zurverfügungstellung von genügend qualifizierten und verfügbaren Mitgliedern
- Zusätzliche Kosten (je nach Ausgestaltung zwischen 50'000 und 150'000 Franken jährlich).

Folie 17

<u>Zusammenfassung:</u>
Gemäss Gemeindegesetz muss mindestens eine Gemeindeversammlung pro Jahr stattfinden. Ein Parlamentssystem ohne Gemeindeversammlung ist nicht möglich. Projektgruppe und PA 1 sehen deshalb das Kernproblem bei der Einführung eines

Gemeindeparlaments in der „unattraktiven“ Wahl, entweder die Gemeindeversammlung oder das Parlament mit wenig Kompetenzen auszustatten.

Projektgruppe und PA1 sehen keine zwingenden Gründe, welche die Einführung eines Gemeindeparlaments verlangen würden. Zudem besteht für die vorberatenden Gremien kein Grund, die heutigen Gemeinden in einem Parlament zu repräsentieren. Vielmehr soll eine einfache Behördenstruktur realisiert und auf die Einführung eines Gemeindeparlaments verzichtet werden.

Einführung einer Gemeindekommission

Als Alternative zu einem Gemeindeparlament wurde das Instrument einer Gemeindekommission geprüft.

Die aus zehn bis fünfzehn Mitgliedern bestehende Gemeindekommission berät die Geschäfte der Gemeindeversammlung vor und informiert die Stimmberechtigten über ihre Stellungnahme und allfällige Anträge. Sie vertritt ihre Anträge an der Gemeindeversammlung.

Die Funktionsweise einer Gemeindekommission kann wie folgt zusammengefasst werden:

- besitzt gegenüber Gemeinderat und Verwaltung Informations- und Einsichtsrecht
- hat kein eigenständiges Gestaltungsrecht
- hat keine eigenständigen Finanzkompetenzen
- ist kein legislatives Organ der Gemeinde

Projektgruppe und PA1 sehen in der Gemeindekommission unter anderem folgende Vorteile:

Folie 18

- Breitere Abstützung der demokratisch gefällten Entscheide
- Ankurbelung der öffentlichen Diskussion und Information
- Politisches Gegengewicht zu Exekutive und Verwaltung.

Zu den Nachteilen einer Gemeindekommission gehören:

Folie 19

- zusätzlicher Verwaltungsaufwand
- Kompetenzstreitigkeiten mit Gemeinderat und/oder Geschäftsprüfungskommission
- Komplizierte Behördenstruktur
- Entstehende Kosten.

Folie 20

Projektgruppe und PA1 gewichten die Nachteile wesentlich höher und schlagen deshalb vor, auf die diskutierte Gemeindekommission zu verzichten. Dies besonders

auch aufgrund der Zielsetzung, für die neue Gemeinde eine einfache Behördenstruktur zu wählen.

Folie 21

Antrag

Gestützt auf die vorstehenden Erläuterungen beantragt der Projektausschuss 1 der Gemeindeversammlung:

> ***Für die aus der Fusion der Gemeinden Netstal, Riedern, Glarus und Ennenda entstehende neue Gemeinde wird die Gemeindeversammlung für die demokratische Entscheidungsfindung (legislatives Organ) bestimmt.***

Bevor die Vorsitzende die Diskussion freigibt, weist sie darauf hin, dass heute Grundsatzentscheide getroffen werden. Details zur Ausgestaltung des demokratischen Entscheidungsmodells werden heute lediglich zu Handen der weiteren Bearbeitung entgegengenommen. Sobald die Grundsatzentscheide gefällt sind, wird die Arbeitsgruppe Vorschläge zu Handen des PA1 unterbreiten. Die Resultate werden an der Orientierungsversammlung vom 4. Februar 2009 der Öffentlichkeit präsentiert. Die zweite ausserordentliche Gemeindeversammlung vom 27. März 2009 entscheidet dann im Rahmen der Verabschiedung der Gemeindeordnung.

Dem unterbreiteten Antrag wird diskussionslos zugestimmt.
Für die demokratische Entscheidungsfindung (legislatives Organ) wird die Gemeindeversammlung bestimmt.

b) Grundsatzentscheid Führungsmodell (Ressort- / Departementalsystem)

Empfehlungen der kantonalen Projektgruppe
Zur Frage der Führung der neuen Gemeinde hat die kantonale Projektgruppe zuhanden der kommunalen Projektarbeit folgende Empfehlungen vorgeschlagen:

Die Organisation des Gemeinderates soll im Ressortsystem (Gemeinderat als „Verwaltungsrat“) erfolgen. Der Gemeinderat soll sich aus fünf bis neun strategisch tätigen Mitgliedern im Nebenamt zusammensetzen. Die Konzentration der Ressortvorsteher soll auf strategisch-politische Aufgaben gerichtet sein. Das heisst, Gestaltung, Lenkung und Entwicklung eines Fachgebietes. Das Gemeindepräsidium wirkt im Haupt- oder Vollamt mit strategisch/operativer Doppelrolle (das heisst, es wirkt als Bindeglied zwischen Gemeinderat und Verwaltung).

Kommunale Projektarbeit
Neben der Empfehlung aus der kantonalen Projektarbeit hat die kommunale Projektgruppe das vom Regierungsrat her bekannte Departementalsystem und die heutigen „Kommissionssysteme“ in ihre Abklärungen mit einbezogen. Ein den heute praktizier-

ten Führungsmodellen nachempfundenes Kommissionssystem wurde aus folgenden Gründen nicht mehr weiter verfolgt:

- Die heutigen Führungsmodelle in den vier Gemeinden von Glarus Mitte sind historisch gewachsen und unterscheiden sich zum Teil stark voneinander.
- Die Übertragung eines der vier in den alten Gemeinden praktizierten Führungsmodelle auf die neue Gemeinde ist nicht zweckmässig.
- Die neue (Gross-) Gemeinde verändert die Anforderungen und Schwerpunkte der politischen Führungsarbeit stark, weshalb die Chance genutzt werden soll, ein neues, passendes Führungsmodell zu wählen und aufzubauen.
- Das neue Führungsmodell soll klare Verantwortlichenkeiten und Zuständigkeiten vorsehen und eine möglichst effiziente und rasche Aufgabenerfüllung auch in der künftig grösseren Gemeinde ermöglichen, was mit einem weitverzweigten System ständiger Kommissionen in den neuen Grössenverhältnissen schwierig würde.
- Die heute praktizierten Kommissionsyssteme sind relativ aufwändig und personalintensiv. In der neuen Gemeinde könnte in einem System mit vielen ständigen Kommissionen zudem der Gesamtüberblick leiden.

Die Projektgruppe hat in der Folge das Departemental- und das Ressortsystem konkretisiert. Die Erläuterungen der beiden Modelle sowie die Vor- und Nachteile samt Organigramm-Entwurf befinden sich auf den Seiten 14 und 15 des Bulletins. Andrea Trümpy gibt bekannt, dass sie zuerst das Departementalsystem, nachher das Ressortsystem erläutert, wobei sie lediglich auf hauptsächlichen Abweichungen zwischen den beiden Systemen hinweist.

Folie 22 im Wechsel mit Folie 23

	Variante A: Departementalsystem
Beschreibung	Im Departementalsystem übernehmen die Depatementsvorstehenden eine strategisch/operative Doppelrolle. Analog des Regierungsrates stehen den Departementsvorstehenden umfassende Führungskompetenzen und Personalverantwortung zu.
Zusammensetzung	Der Gemeinderat setzt sich aus einem vollamtlichen Präsidium und 4 halbamtlichen Gemeinderatsmitgliedern als Departementsvorstehende zusammen.
Kostenschätzung	Die jährlichen Lohnkosten betragen rund 620'000 Franken.
Vorteile	Zu den Vorteilen des Departementalsystems zählen: - Autonomie der Departementsvorstehenden - Zeitliche Verfügbarkeit der Departementsvorstehenden - System von kantonaler Ebene her bekannt
Nachteile	Zu den Nachteilen des Departementalsystems gehören: - Gefahr von unterschiedlichen Kulturen innerhalb der gleichen Gemeinde/Verwaltung - Klare Trennung zwischen strategischer und operativer Arbeit ist nicht gewährleistet - relativ hohe Kosten - schwierige Personalrekrutierung wegen des Halbamt-Pensums

Folie 24 im Wechsel mit Folie 25

	Variante B: Ressortsystem
Beschreibung	Der Gemeinderat wirkt als „Verwaltungsrat“. Die strategische Ressortleitung erteilt Aufträge und sorgt für Umsetzung und Controlling. Sie hat aber keine direkte Führungskompetenzen und Personalverantwortung.
Zusammensetzung	Der Gemeinderat setzt sich aus einem vollamtlichen Präsidium und aus 6 nebenamtlichen Gemeinderatsmitgliedern mit je ca. einem 20 % Pensum zusammen.
Kostenschätzung	Die jährlichen Lohnkosten werden auf rund 390'000 Franken geschätzt.
Vorteile	Zu den Vorteilen des Ressortsystems zählen: - Trennung zwischen strategisch-politischer und operativ-technischer Arbeit - klare Verantwortlichkeiten - Konzentration des Gemeinderates auf Gestaltung, Lenkung und Entwicklung eines Fachgebietes - relativ kostengünstig
Nachteile	Zu den Nachteilen des Ressortsystems gehören: - Das System ist bisher im Kanton Glarus wenig bekannt und nicht vertraut - Die aus heutiger Sicht ungewohnt starke Stellung des Präsidiums - - Kompetenzverschiebung von Politik an Verwaltung

Zukünftig sollen aktuelle Themen grundsätzlich mit zeitlich befristeten Projektgruppen bearbeitet werden. Dies schliesst ständige Kommissionen nicht aus. Im Rahmen der Beratung der Gemeindeordnung wird zu entscheiden sein, ob und für welche Bereiche ständige Kommissionen sinnvoll sind. Ich denke da neben der im Gemeindegesetz vorgesehenen Schulkommission zum Beispiel an einen Einbürgerungsrat.

Folie 26

Für Projektgruppe und PA1 ist das Ressortsystem klar die geeignete Variante für die neue Gemeinde mit ihren gut 12'000 Einwohnenden. „Glarus Mitte“ ist für ein Departementalsystem nach wie vor zu klein, ein solches würde zu viele personelle und finanzielle Ressourcen binden. Nicht zuletzt weil im Ressortsystem die klare Trennung zwischen strategisch-politischer und operativ-technischer Arbeit am besten umgesetzt werden kann, wird empfohlen, den neuen Gemeinderat gemäss Variante B im „Ressortsystem“ zu organisieren.

Folie 27

Antrag

Gestützt auf die vorstehenden Erläuterungen beantragt der Projektausschuss 1 der Gemeindeversammlung:

> ***Für die aus der Fusion der Gemeinden Netstal, Riedern, Glarus und Ennenda entstehende neue Gemeinde wird das Ressortsystem als Führungsmodell gewählt.***

Auch an dieser Stelle weist die Vorsitzende nochmals darauf hin, dass heute Grundsatzentscheide getroffen werden. Details zur Ausgestaltung der Systeme werden zu Handen der weiteren Bearbeitung entgegengenommen. Sobald die Grundsatzentscheide gefällt sind, wird die Arbeitsgruppe Vorschläge zu Handen des PA1 unterbreiten. Die Resultate werden an der Orientierungsversammlung vom 4. Februar 2009 der Öffentlichkeit präsentiert. Die zweite ausserordentliche Gemeindeversammlung vom 27. März 2009 entscheidet dann im Rahmen der Verabschiedung der Gemeindeordnung oder anderer Reglemente.

Im Namen der Bürgerlich-Demokratischen Partei (BDP Glarus Mitte) stellt Karl Mächler, Ennenda, *folgenden Antrag*, den er bereits zu Beginn der Gemeindeversammlung eingebracht hat:

Der Projektausschuss PA1 unterbreitet der Gemeindeversammlung vom 27. März 2009 – unter Miteinbezug einer neutralen Arbeitsgruppe (neutral = keine Mitglieder mit persönlichen Ambitionen für das Gemeindepräsidium) – einen Antrag der die folgenden vier Schwerpunkte beinhaltet:

1. *Anfoderungsprofil für das Gemeindepräsidium*
2. *Rekrutierungs- und Auswahlverfahren für Kandidaten und Kandidatinnen für dieses Amt*
3. *Zuständiges Organ für das Auswahlverfahren*
4. *Rechtliche Grundlage für die Punkte 1 – 3*

In der Begründung weist K. Mächler darauf hin, dass heute ein wichtiger Grundsatzentscheid über das künftige Führungsmodell gefällt wird. Die BDP unterstützt das Ressortsystem wie es der PA1 beantragt. Dieses System verlangt jedoch ein neues Rollenverständnis von den Stimmberechtigten, von den Behörden und von der Verwaltung. Mit einem vollamtlichen Gemeindepräsidium wird die operative Führung sichergestellt. Klar ist, dass diesem Amt eine äusserst zentrale Rolle zukommt. Es ist deshalb nur logisch, wenn für diese wichtige Funktion ein sinnvolles Anforderungsprofil definiert wird.

Für dieses Anforderungsprofil ist auch das anzuwendende Verfahren für die „Prüfung“ der Kandidaten festzulegen. Weiter braucht es dazu das legimitierte Organ und das ist für die BDP ein ganz entscheidender Punkt (Zusammensetzung dieser „Wahlempfehlungskommission“). Ebenso ist die rechtliche Grundlage in der Gemeindeordnung zu schaffen.

Es soll festgehalten werden, dass keine Kandidaten verpflichtet werden können, dieses Auswahlverfahren zu durchlaufen. Aber diejenigen, die sich diesem Verfahren stellen und es auch bestehen, hätten so etwas wie einen „offiziellen Begleitschein“ für die Wahl.

Mit diesem Antrag wird kein Neuland betreten. Glarus wäre nicht die erste Gemeinde, die mit einem solchen oder ähnlichen Verfahren ihr Gemeindepräsidium besetzt. Die BDP ist überzeugt, dass für die Besetzung des sehr anspruchsvollen Amtes ein solches Auswahlverfahren seine Berechtigung hat.

Der Antrag wird von der Gemeindepräsidentin zur Prüfung entgegengenommen und zur Detailabklärung an den PA1 überwiesen.

Peter Schadegg stellt namens der SVP Glarus Mitte einen Antrag, welcher grundsätzlich schon die nächste Bearbeitungsstufe der Gemeindeordnung betrifft. Es ist der SVP aber ein Anliegen, diesen Antrag bereits heute zu stellen, damit er auch in die weitere Arbeit der Projektgruppen einfliessen kann.

Grundsätzlich befürwortet die SVP das Ressortsystem wie vorgeschlagen, allerdings bedarf es noch einzelner Anpassungen oder Erklärungen. Wie aus dem Organigramm oder auch aufgrund des Bulletins ersichtlich, hat ein zukünftiges Präsidium sehr viel Macht und eine grosse Verantwortung. Dies bedeutet, dass nur die oder der Beste dieses Amt ausführen kann.

Die SVP beantrag deshalb,

dass für diese Stelle ein klares Anforderungsprofil erstellt wird und anschliessend die Stelle ausgeschrieben wird. Nach einem festgelegten Auswahlverfahren – allenfalls ist hier auch das Auswahlgremium noch zu bestimmen – wird die beste Kandidatin oder der beste Kandidat den Stimmbürgern zur Wahl an der Urne vorgeschlagen. Damit besteht zumindest Gewähr, dass die Grundvoraussetzungen für diese Stelle bestmöglich gegeben sind. Dies bedeutet nicht, dass die Parteien oder allenfalls Pro-Komitees ausgeschlossen sind. Wenn hier geeignete Kandidaten zu finden sind, können sich auch diese via Stellenausschreibung der Wahl stellen (sofern sie das Anforderungsprofil erfüllen).

Ergänzend weist P. Schadegg darauf hin, dass der vorgesehene Lohn des Gemeindepräsidiums von 190'000 Franken sehr hoch erscheint und nochmals diskutiert werden soll. Zudem wirkt der Auftrag für die Gemeinderatsmitglieder etwas unklar, denn es fehlt die Beziehung zur Verwaltung. Dies könnte bedeuten, dass das Gemeindepräsidium zu viel Macht besitzt und die Ratsmitglieder zu Statisten degradiert werden. Deshalb sollen die Aufgaben und Verantwortungen der Ratsmitglieder konkreter aufgezeigt werden.

Der Antrag wird von der Gemeindepräsidentin zur Prüfung entgegengenommen und zur Detailabklärung an den PA1 überwiesen.

Hans Jakob Schneiter, Ennenda, unterbreitet im Sinne einer Empfehlung anlässlich der Gemeindeversammlung vom 27. März 2009 den Stimmbürgern *zwei Varianten der Gemeindeordnung vorzulegen:*

1. *Ressortmodell gemäss Vorschlag des Projektausschusses mit einem vollamtliche Gemeindepräsidenten, der eine strategisch/operative Doppelrolle einnimmt.*

2. *Ressortmodell nach folgenden Grundsätzen:*

- *Der Gemeinderat ist das politische und strategische Führungsorgan*
- *Die Behördentätigkeit ist auf allen Stufen nebenamtlich*
- *Die Verwaltung wird von einem Geschäftsleiter unter effizientem Einsatz der Mittel geführt*
- *Der Geschäftsleiter sorgt zusammen mit dem Gemeindeschreiber für eine funktionierende Nahtstelle zwischen Gemeinderat und Verwaltung*

Diese Anregung wird zu Handen der weiteren Bearbeitung der Vorlage an den PA1 überwiesen.

Nachdem die Diskussion nicht mehr verlangt wird und nachdem kein Antrag auf Ablehnung des beantragten Ressortsystems eingebracht wurde, wird das Ressortsystem als Führungsmodel gewählt.

Folie 28

Dankesworte von Andrea Trümpy
Die Gemeindepräsidentin dankt dem Projektleiter Hans Peter Spälti und seinem Stellvertreter Frank P. Gross für ihre engagierte und kameradschaftliche Zusammenarbeit herzlich. Auch den PA1-Mitgliedern Käthi Meier-Probst, Hans Leuzinger und Kaspar Figi entbietet sie den besten Dank für die tatkräftige und wirkungsvolle Unterstützung während des Fusionsprozesses. Die Projektgruppenleiter Sepp Schwitter und Christian Marti, die Sekretariats- und Protokollführende Rita Bühler sowie alle Arbeitsgruppenmitglieder werden in diesen wohlverdienten Dank einbezogen. Auch allen Angestellten der neuen Gemeinde Glarus, die mit ihrem Sondereinsatz in irgendeiner Weise zum guten Gelingen dieser Versammlung beigetragen haben, gebührt ein spezieller Dank.

Mit den besten Wünschen für eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start ins Jahr 2009 schliesst Andrea Trümpy die erste ausserordentliche Gemeindeversammlung.

Die Gemeindepräsidentin:

Andrea R. Trümpy

Der Gemeindeschreiber:

J. Bernold